

Motive Freiwilliger – Besonderheiten im Katastrophenschutz?

Wie kann auch in Zukunft ein tragfähiger Katastrophenschutz auf der Basis freiwilliger Helferinnen und Helfer sichergestellt werden? Dieser Frage geht das Forschungsprojekt INKA nach, indem es auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse Handlungsempfehlungen für eine zukunftsfähige Gestaltung der Integration von freiwilligen Helfern in Krisenmanagement und Katastrophenschutz erarbeitet. Die Grundlage dafür wird auf eine breite Basis gestellt. Betrachtet werden u.a.: Merkmale relevanter Organisationen in Hinblick auf Unterstützung freiwilliger Helfer in Krisenmanagement und Katastrophenschutz; Möglichkeiten des Personalmanagements von Unternehmen, das freiwillige Engagement von eigenen Mitarbeitern gezielt als Instrument der Personalentwicklung zu gestalten und auf individueller Ebene: motivationale Aspekte freiwilliger Helferinnen und Helfer einschließlich der Faktoren, die einen Einfluss darauf haben. Letzteres gilt es im Rahmen des Teilvorhabens „Motivationslagen bei aktuellen und potenziellen Freiwilligen“ zu untersuchen.

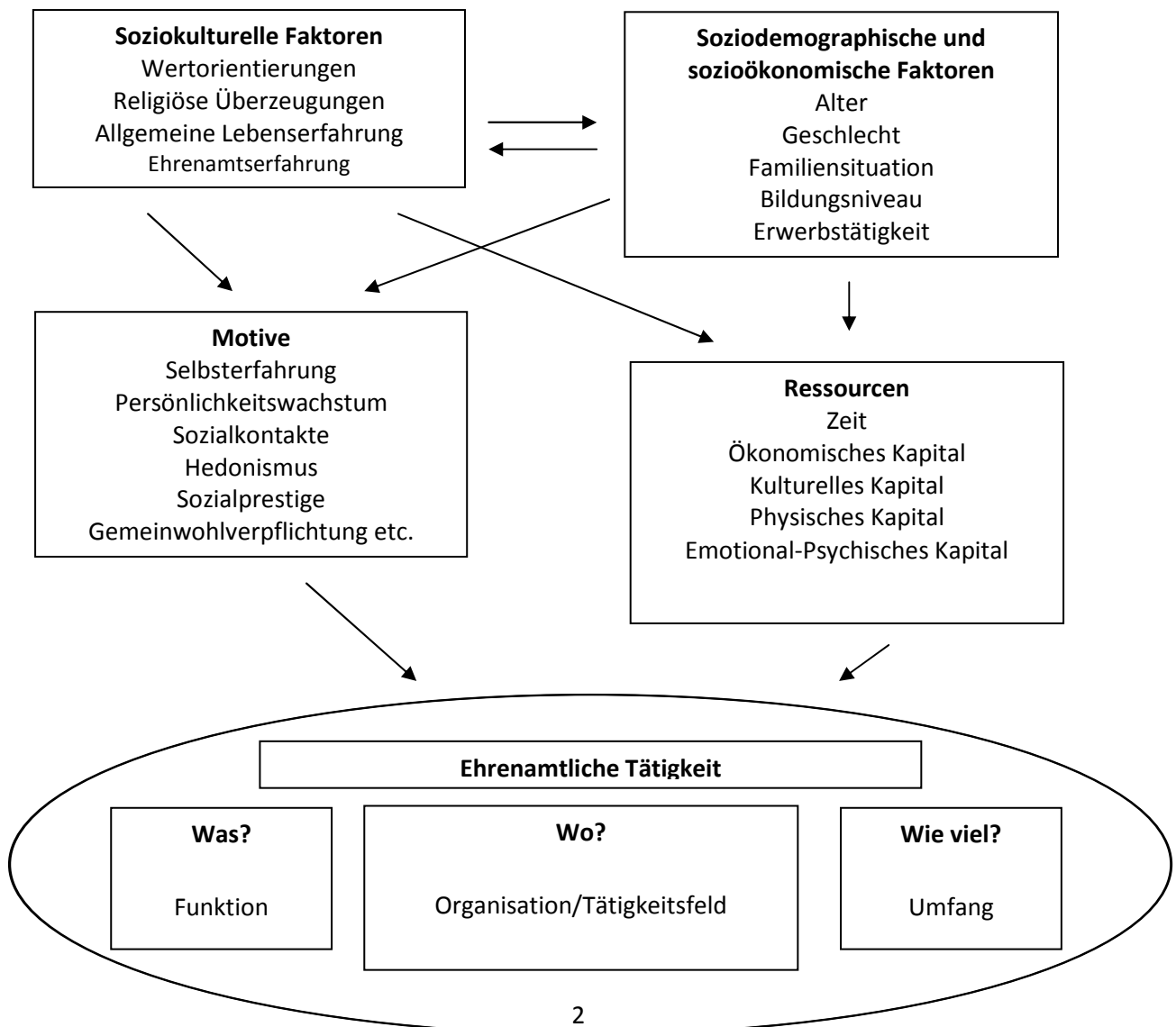
Motive und freiwilliges Engagement

Was motiviert Menschen dazu, sich ehrenamtlich zu engagieren bzw. es nicht zu tun? Haben Geschlecht, Alter und sozioökonomische/-kulturelle Hintergründe einen Einfluss darauf? Fragestellungen wie diese wurden für Deutschland erstmals 1999 umfassend untersucht (p. 18). Es wurde jedoch kritisiert, dass weniger Motive als vielmehr Erwartungen an das freiwillige Engagement erhoben wurden (Hackett & Mutz, 2002). Aufgrund dessen wurde in den folgenden Freiwilligensurveys zusätzlich der Anspruch nach sozialer und politischer Mitgestaltung der Gesellschaft erfragt (Gensicke, Geiss, & Picot, 2006, p. 96). Im Ergebnis der 2009 erhobenen Daten gaben 61 Prozent der Befragten an, „die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten“ zu wollen. Für 60 Prozent war bedeutend: „mit anderen Menschen zusammenkommen“. Im Hinblick auf persönliche Motive spielte für weitere 27 Prozent das Thema Qualifikationserwerb eine Rolle, wobei unter Berücksichtigung verschiedener Altersgruppen große Unterschiede auftraten. 47 Prozent der Befragten zwischen 14 und 30 Jahren stimmten der entsprechenden Aussage „voll und ganz“ zu (Gensicke & Geiss, 2010, pp. 117-118). Im Gesamtergebnis der Erhebungen wird konstatiert, dass für den Großteil der Befragten gesellschaftliche, soziale und persönliche Motive relevant sind (Gensicke & Geiss, 2010, p. 118). Der Engagementatlas 2009 beinhaltet in Anlehnung an den Freiwilligensurvey ebenfalls eine Darstellung von Gründen für die Ausübung eines freiwilligen Engagements. Die

Antworten auf die Frage „Aus welchem Grund engagieren Sie sich?“ bestätigen die Ergebnisse des Freiwilligensurveys 2009 (Engagementatlas 2009, S. 13).

Wenngleich mit diesen Erhebungen eine belastbare Datenbasis vorliegt, wird angemerkt, dass anhand quantitativer Erhebungen lediglich eine verkürzte Abbildung von Motiven erfolgen kann (Hacket & Mutz, 2002). Zusammenhängend mit der Frage „Warum verhalten sich Menschen so, wie sie es tun?“ geht es im Bereich der Motivationsforschung um Beweggründe menschlicher Handlungen (Rudolph & Körner, 2007, S. 1), die durch eine Kombination personenbezogener Faktoren wie Fähigkeiten, Erinnerung, Wahrnehmung, Emotionen, Entwicklung, Glauben etc. beeinflusst sein können (Norman, 1980, S. 27). Für den Bereich des freiwilligen Engagements greifen verschiedene Erklärungsmodelle entsprechende Abhängigkeiten auf, so auch das von Schüll (2004) entwickelte Erklärungsmodell für Freiwilligenarbeit.

Abbildung 1: Erklärungsmodell für Freiwilligenarbeit nach Schüll (2004, p. 110)



Die dargestellten Zusammenhänge veranschaulichen, dass eine Vielzahl von Aspekten die Engagementwahrscheinlichkeit beeinflusst. Gleichsam wird deutlich, dass aufgrund der Komplexität die Frage nach der Motivation für die Ausübung eines freiwilligen Engagements nicht vollständig beantwortet werden kann. Zumal weitere Autoren fehlende Untersuchungen von Zusammenhängen zwischen Ehrenamt und Biographie kritisieren (Corsten & Kauppert, 2007; Olk, 2010). Die Annahme, Motive können durch keine einfache Schematisierung abgefragt werden (Hacket & Mutz, 2002, p. 44), ist entsprechend berechtigt. Insofern sollte Forschung zum Thema freiwilliges Engagement im Zivil- und Katastrophenschutz neben quantitativen Befragungen ergänzend qualitative Studien einbeziehen. Letztere erlauben eine umfassendere Berücksichtigung der Komplexität der dargestellten Zusammenhänge bzw. des biographischen Kontextes.

Ungeachtet dieser Hürden und ausgehend von bisherigen Forschungen wurden Motive für die Ausübung eines freiwilligen Engagements zu Gruppen bzw. Bündeln zusammengefasst. Hintergrund ist, dass weniger einzelne, sondern vielmehr verschiedene und durchaus widerstreitende Motive handlungsleitend sein können (Evers, 2001). So wird u.a. zwischen fünf Motivgruppen unterschieden: altruistisch (Pflichterfüllung und Gemeinwohlorientierung); gemeinschaftsbezogen (Kommunikation und soziale Integration); gestaltungsorientiert (aktive Partizipation und Mitbestimmung); problemorientiert (Bewältigung eigener Probleme und Veränderung gesellschaftlicher Missstände) und entwicklungsbezogen (personal growth, Selbstverwirklichung) (Kistler, Pfau-Effinger, & Böhle, 2001, S. 35). Inhaltlich ähnlich, jedoch in der Anzahl reduziert postulieren Anheier & Töpler (2001, S. 19) vier verschiedene Motivbündel: altruistisch (Solidaritätsgefühl für Arme und Notleidende, Mitgefühl oder Mitleid etc.), instrumentell (neue Erfahrungen und Fähigkeiten erlangen, sinnvolle Beschäftigung, Einsatz, etc.), moralisch-obligatorisch (moralische oder religiöse Pflichten, humanitärer Beitrag für die Gemeinschaft etc.) und gestaltungsorientiert (aktive Partizipation und Mitbestimmung, Veränderung gesellschaftlicher Missstände etc.).

Kontextbedingungen des freiwilligen Engagements im Bereich Zivil- und Katastrophenschutz

Ergebnisse repräsentativer Erhebungen zeigen, dass sich zwischen 3,1 Prozent und 5 Prozent der Bevölkerung im Bereich Zivil- und Katastrophenschutz engagieren (Alscher, Dathe, Priller, & Speth, 2009; Gensicke & Greiss, 2010; Lange, Endreß, & Wendekamm, 2011). Aufgeschlüsselt nach Alter sind 1 Prozent der 18-29-Jährigen, 4 Prozent der 30-44-Jährigen, 5 Prozent der 45-59-Jährigen und 3 Prozent der über 60-Jährigen entsprechend aktiv (Lange, et al., 2011). Die Enquete-Kommission (2002) weist darauf hin, dass dieser Engagiertenkreis mit vergleichsweise hohen

Anforderungen konfrontiert wird: „intensive Ausbildung, dauernde Übungen, ausgiebiger Bereitschaftsdienst und ständige Qualifizierung“ (S. 346). Außerdem bestehe im Bereich Zivil- und Katastrophenschutz das Problem der Unplanbarkeit, d.h., Einsätze im Rahmen der Brandbekämpfung sowie der technischen und medizinischen Notfallversorgung etc. sind nicht vorhersehbar (S. 346) und ggf. während der (hauptamtlichen) Arbeitszeit auszuüben. Gleichsam spricht die Enquete-Kommission von einem „erheblichen haftungsrechtlichem Wagnis [...] für den einzelnen Engagierten“ vor dem Hintergrund der Einsatzgefahren (S. 345-346).

Unter Berücksichtigung dieser Besonderheiten stellt sich die Frage, ob für ein Ehrenamt im Bereich Zivil- und Katastrophenschutz die bereits erwähnten Motive/Motivgruppen gleichermaßen zutreffen. Bisher sind im deutschsprachigen Raum vereinzelt Forschungsaktivitäten zu verzeichnen, die das freiwillige Engagement im Bereich Zivil- und Katastrophenschutz in den Mittelpunkt rücken. Eine ist die bereits angeführte repräsentative Befragung von Lange et al. (2011), im Rahmen derer die in einer Organisation des Zivil- und Katastrophenschutzes freiwillig Engagierten u.a. gefragt wurden, „warum sie sich speziell für diese Organisation entschieden haben“ (S. 5). Die in der Kurzfassung aufgeführten Antworten beziehen sich auf „Tradition“, „weil sie helfen wollen“ und auf „um mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen“ (S. 5). Weiterhin und insbesondere erwähnenswert ist die Veröffentlichung der Ergebnisse des Studienprojektes „Meier. Müller. Shahadat. Migranten bei der Feuerwehr und dem Roten Kreuz“ (Warneken, 2010), die sich ausschließlich auf qualitative Daten stützt. Das Thema Motivation findet sich in folgenden Antworten der freiwillig Engagierten u.a. wider: „Ich mache die Arbeit einfach von Herzen gerne. Vielleicht war die lange Krankheit meines Vaters, die ich im Alter von 14 Jahren miterlebte, ein Schlüsselerlebnis.“ (S. 18); „Manche sagen zu mir: 'Ach, was willst Du bei der Feuerwehr?' Das gibt's auch. Aber ich sag: 'Du, das ist genau mein Ding, das macht mir Spaß!'“ (S. 12) und „Ich bin beim DRK, weil ich hilfsbedürftigen Menschen helfen möchte. [...] Ein weiterer Grund, wieso ich dabei bin, ist, dass ich viele Menschen kennen lerne und viel aus ihren Lebensgeschichten lernen kann.“ (S. 14) Die genannten Beispiele der Befragten mit Migrationshintergrund lassen Parallelen zu den bereits erwähnten Motiven/Motivgruppen erkennen.

Relevante Fragestellungen im Rahmen des INKA Projektes

Im Rahmen des INKA Forschungsprojektes, insbesondere im Arbeitspaket „Motivationslagen bei aktuellen und potenziellen Freiwilligen“ gilt es, weitere bisher im Bereich Zivil- und Katastrophenschutz unterrepräsentierte Zielgruppen einzubeziehen. Dabei sind folgende Fragestellungen zu beantworten:

- Welche motivationalen Aspekte bestimmen die aktuelle Situation freiwilligen Engagements im Bereich Zivil- und Katastrophenschutz? Welche Faktoren haben einen Einfluss darauf?
- Welche Aspekte sind aus Sicht freiwillig vs. nicht freiwillig Engagierter wichtig, welche Maßnahmen geeignet, um freiwilliges Engagement in diesem Bereich nachhaltig zu fördern?

Durch die Beantwortung dieser Fragen sollen motivationale Anreize für ein freiwilliges Engagement abgeleitet werden, die zusammen mit den in der Einleitung erwähnten Aspekten auf organisationaler Ebene und Arbeitgeberseite einen Beitrag leisten, das freiwillige Engagement im Zivil- und Katastrophenschutz zu fördern und nachhaltig zu stärken.

Diana Kietzmann ist Diplom Sozialpädagogin und Diplom-Psychologin. Sie ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Gesundheit & Prävention des Instituts für Psychologie an der Universität Greifswald tätig.

Kontakt: diana.kietzmann@uni-greifswald.de

Literatur

Alscher, M., Dathe, D., Priller, E., & Speth, R. (2009). Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland. Retrieved from <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/buergerschaftliches-engagement-bericht-wzb-pdf,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>

Anheier, H. K., & Toepler, S. (2001). Bürgerschaftliches Engagement zur Stärkung der Zivilgesellschaft im internationalen Vergleich. Gutachten für die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages (KDr. Nr. 14/153). London/Baltimore.

Corsten, M., & Kauppert, M. (2007). Wir-Sinn und fokussierte Motive. Zur biographischen Genese bürgerschaftlichen Engagements. Zeitschrift für Soziologie, 36(5), 346-363.

Engagementatlas 2009. (2009). Aachen: AMB Generali Holding AG.

Enquete-Kommission "Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements". (2002). Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Retrieved from <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf>

Evers, A. (2001). Es geht um mehr als das Ehrenamt. Die Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements als Thema einer Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages. Jahrbuch für Kulturpolitik, Band 1 (Thema: Bürgerschaftliches Engagement).

Gensicke, T., Geiss, S., & Picot, S. (2006). Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004: Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Gensicke, T., & Geiss, S. (2010). Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009. Retrieved from http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/3._20Freiwillegensurvey-Hauptbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf

- Hacket, A., & Mutz, G. (2002). Empirische Befunde zum bürgerschaftlichen Engagement. Aus Politik und Zeitgeschichte, 9, 39-46.
- Kistler, E., Pfau-Effinger, B., & Böhle, F. (2001). Struktur- und Motivationswandel Bürgerschaftlichen Engagements bei Erwerbstätigen und Arbeitslosen unter besonderer Berücksichtigung der Gender-Perspektive. Gutachten für die Enquete-Kommission "Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements" des Deutschen Bundestages (KDRs. Nr. 14/146). Berlin.
- Lange, H.-J., Endreß, C., & Wendekamm, M. (2011). Ehrenamtliches Engagement im Zivil- und Katastrophenschutz - Kurzfassung. Retrieved from http://www.nbwg.eu/wp-content/uploads/2012/03/120313_Umfrage-Ehrenamt-Uni-Witten_Kurzfassung-19122011.pdf
- Norman, D. (1980). Twelve Issues for Cognitive Science. Cognitive Science, 4, 1-32.
- Olk, T. (2010). Eine Agenda der Engagementforschung und -berichterstattung. In Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (Ed.), Engagementforschung als Gemeinschaftsaufgabe. Strategische Bedarfe, Agenda, Programmatik. Bonn: Bertelsmann Stiftung, Fritz Thyssen Stiftung, Generali Deutschland und Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.
- Rosenblatt, B. v. (2000). Der Freiwilligensurvey 1999. Konzeption und Ergebnisse der Untersuchung Freiwilliges Engagement in Deutschland - Freiwilligensurvey 1999. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 1: Gesamtbericht. Stuttgart: Kohlhammer.
- Rudolph, U., & Körner, A. (2007). Motivationspsychologie (2., vollst. überarb. Aufl. ed.). Weinheim: Beltz PVU.
- Schüll, P. (2004). Motive Ehrenamtlicher. Eine soziologische Studie zum freiwilligen Engagement in ausgewählten Ehrenamtsbereichen. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin.
- Warneken, B. J. (2010). Meier. Müller. Shahadat. Migranten bei der Feuerwehr und dem Roten Kreuz. Ein Studienprojekt. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde.